

daß er die Gewandtheit, die er im Tanz bewiesen, nicht weiter zeige. Aber fest entschlossen, das Glück, das ihm geworden, unentweiht zu bewahren, wandte er seine ganze Aufmerksamkeit nur auf die Prinzessin, und jedem ihrer Blicke, ihrer Bewegungen achtsam folgend, suchte er so den rechten Leitfaden in dem Labyrinth seiner Gefühle zu finden.

Aber immer unsicherer, immer ferner schien ihm das Ziel, nach welchem er strebte, zu entschwinden. Zuweilen wohl glaubte er den Blick der Prinzessin spähend unruhig die Menge überfliegen zu sehen, dann aber war sie wieder so ganz die sich ihrer Hoheit bewußte Fürstin, die für Jeden das gleiche herablassende Lächeln, die seine Huld der Monarchin zu bewahren wußte, daß es ihm unmöglich schien, dieser sinnig, ja fast streng geschlossene Mund könne sich zu dem leichten, anmuthvollen Spiele des Witzes herablassen, das ihn in der vergangenen Nacht entzückte.

Noch hatte er keinen Ton ihrer Stimme gehört, dieser aber mußte entscheiden. Zu überzeugt war er, den Silberklang nicht zu verkennen, der noch jetzt in den innersten Tiefen seines Herzens wiedertönte. Deshalb, als die Prinzessin an der Hand des Dauphin hinabschritt, einen Contretanz zu beginnen, beschloß auch Don Silva, sich wieder in ihre Nähe zu begeben, vielleicht einige Worte ihres Mundes zu vernehmen, die seine Zweifel enden sollten.

Indem er aber das Fenster verlassen wollte, fühlte er plötzlich eine leichte Berührung seines Armes; er wandte sich und bemerkte zwei verschleierte Frauen, von denen die eine ihm schnell einen Zettel mit den Worten: „Leset und schweigt!“ hinreichte, sodann aber sich augenblicklich entfernte.

Von ahnendem Entzücken erregt, barg der Ritter das empfangene Billet in die sorglich geschlossene Hand, während sein Auge schein die Umstehenden musterte, ob niemand die ihm gewordene Kunde wahrte. Aber die Zuschauer in und außer dem Saale waren so ganz beschäftigt mit dem kunstvollen Contretanz, den man so eben begann, daß Don Silva vollkommen unbemerkt die wenigen Zeilen deszettels lesen konnte. Sie lauteten:

„Wenn Don Silva, der ächten Rittersitte gemäß, es verschmäht, dem frevelhaftem Raube ein Pfand zu verdanken, das nur als Gabe freier Gunst Werth erhält, so findet er, sobald der Ball geendet ist, und Stille der Nacht die Gärten deckt, an der Fontaine der Diana Gelegenheit, das Geraubte wieder zu erstatten.“

So sollte ihm also doch das so heiß ersehnte Wiedersehen werden, und das feurig glühende Herz, das umsonst tausend Pläne erdacht hatte, sah sich jetzt der ersehnten Befriedigung so nahe. O mit welcher Ungeduld hatte er noch vor kurzem das Ende des glänzenden Festes herbeigerufen — wie sehr aber hatte dieß an Reiz gewonnen, seit sein ungestüm pochendes Herz so kühne Hoffnungen zu fassen gewagt! Fast unwillkürlich hatte der Jüngling, von diesen Gedanken bewegt, seinen Platz verlassen und stand jetzt plötzlich, von der wogenden Welle des Gedränges fortgezogen, hinter dem Dauphin und der Prinzessin von Orleans. Mit fast schmerzlicher Wehmuth betrachtete Don Silva die Graziengestalt der Fürstin und bitter dem täuschenden Wahne zürnend, der, ihm ein so lieblich verlockendes Schattenbild vorführend, ihn fast unempfindlich für den zuvor so heiß ersehnten Genuß gemacht hatte, blieb er dennoch willenlos gefesselt in der gefährlichen Nähe. So vernahm er, während die andern Paare eine Figur machten, wie der Dauphin seine schöne Muhme scherzend ermahnte, ihm oft spanische Confituren zu senden, er wolle auch darauf sinnen, durch liebe Geschenke zuweilen ihr Frankreichs Andenken zurückzurufen. Ein zündender Blik erhellte den düstern Schmerz in Don Silva's Brust, denn die Prinzessin entgegnete lebhaft: Ach! dieß Herz ist nicht zum Vergessen geschaffen! und mit Zaubergewalt erweckte der reine Silberlaut dieser Töne, der die Fibern seines Gemüthes erbeben ließ, alle schwärmenden Hoffnungen seines Innern.

Auch das sichtliche Erröthen und Erbleichen der Fürstin, die eben jetzt, da der Tanz ihre Stellung änderte, den jungen Spanier hinter sich wahrte, war nicht geeignet, seine Vermuthungen zu entkräften. Mit schwärmendem Entzücken haftete sein Blick auf der leisen Wolke, die das Auge der Fürstin verdunkelte, auf dem wehmüthigen Lächeln, das die sinnigen Lippen umspielte; und wie streng und ernst, ja schnell besonnen, sie sich von ihm wandte, sie mußte es fühlen, ihr sinniges Wort hatte in dem gleichgestimmten Saitenspiel den antwortenden Wiederhall gefunden, auch dieß Herz war nicht zum Vergessen geschaffen.

Der Contretanz endete und mit ihm der Ball, da das Hinweggeben des Königs das Zeichen zum allgemeinen Ausbruch gab. Indem der Monarch durch die Reihe, welche die Anwesenden, ehrfurchtvoll zurücktretend, bildeten, zur Thüre schritt, fiel sein Blick auf den jungen Spanier, dessen einnehmendes Aeußere ihm schon zuvor aufgefallen war. Ein Wink des Mo-